

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt, Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 104

Fernruf 179

Wildbad, Samstag, den 7. Mai 1921

Fernruf 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Reichskabinettskrisis ist noch nicht gelöst. Zunächst bedarf es einer Klärung der Frage, wie das Ultimatum zu beantworten ist. Die Sozialisten sollen den Eintritt in die Regierung abgelehnt haben. Die Blätter der Rechten erklären das Ultimatum für unannehmbar.

Im Reichstag gab Reichskanzler Fehrenbach zu Beginn der Freitagssitzung eine Erklärung ab. Darnach unterliegen die umfangreichen Schriftstücke der Verbänden der Reichsregierung. Die Entscheidung werde das neue Kabinet treffen.

In London verabschiedete sich der Oberste Rat nach Austausch der Unterschriften unter das Ultimatum an Deutschland.

Im Unterhaus gab Lloyd George eine Erklärung über die Entschädigungsfrage ab.

Die Vereinigten Staaten machen ihre Wiederbeteiligung an den Beratungen des Obersten Rats von einem vorherigen Abkommen über die Frage der Mandate und des Völkerbundsstatuts abhängig.

Sonntagsgedanken.

Das stille Königreich.

Und wer es find't, ich sag es dir:
Es ist ein stilles Königreich,
ist keinem Land der Erde gleich,
liegt über Wolken und Winden.

O weh, wer wird es finden?
Wer so in Sehnsucht lebt wie wir!

Karl Busse.

Wochenrundscha.

Die Londoner Konferenz hat den gleichen Verlauf genommen wie diejenige in Paris Ende Januar dieses Jahres. Erst tritt man sich — wirklich oder scheinbar — im Obersten Rat herum und die Presse machte den üblichen Lärm dazu, und am Ende befand sich alles „in vollkommener Uebereinstimmung“, was soviel bedeutet, als daß Frankreich seinen Willen durchgesetzt hat. Lloyd George hat wieder, wie immer, nachgegeben, wenn er überhaupt anderen Sinnes war als Briand. In den Entschädigungsforderungen war dies sicher nicht der Fall. Das Londoner Diktat geht zwar über das Pariser weit hinaus, und doch war es von England im Voraus nach den Vorschlägen der ganz unter französischem Einfluß stehenden Wiederherstellungskommission gebilligt worden. Das Pariser Diktat verlangte eine Gesamtentschädigung von 226 Milliarden Goldmark, an der die Vorleistungen gemäß Artikel 235 des Vertrags von Versailles in Abzug gebracht werden sollten, und dazu eine 12 prozentige Abgabe auf die deutsche Ausfuhr. Das Londoner Diktat stellt eine in 36 oder 37 Jahren zahlbare Summe von 6750 Millionen Pfund Sterling oder 135 Milliarden Goldmark fest, worin die von Belgien verlangte Sonderentschädigung von 7 Milliarden Goldmark nicht inbegriffen zu sein scheint, und die Abgabe auf die deutsche Ausfuhr wird auf 26 Prozent, also mehr als das Doppelte erhöht. Die von Deutschland geleistete Vorkahlung von 21,1 Milliarden, die von der Wiederherstellungskommission willkürlich nur auf 8 Milliarden bewertet wird, fällt fast ganz unter den Tisch. Die Kommission behauptet, von diesen 8 Milliarden seien 7 für die Kosten der Besetzung, für Lebensmittel und Rohstoffe, die an Deutschland geliefert worden seien, und für die sogenannten Kohlenvorkäufe (5 Mark Goldprämie die Tonne der abgelieferten Kohlen) verwendet worden. Es sei somit nur eine Milliarde wirklich bezahlt. Daß das ein offenkundiger Bruch der Verträge von Versailles und Spa ist, kümmert den Verband natürlich nicht und hat auch dem Herrn Lloyd George keine Bedenken gemacht.

Etwas anders stand es mit den „Sanktionen“. Die französische Regierung hat, wie die französischen Provinzialblätter verriet, den Befehl zur Mobilmachung schon vor der Abreise Briands nach London ausgegeben und Briand rechnete wohl bestimmt darauf, daß er der großen Nation die Genehmigung verschaffen könnte, an der Nationalfeier des 100. Todestags Napoleons (5. Mai) die französischen Truppen in Westfalen einmarschieren zu lassen, wo einst, ebenfalls in einer Schmach-

zeit Deutschlands, ein Bruder Napoleons, Jerome, als sogenannter König von Westfalen sechs Jahre lang ein Luderleben führte. Da aber die Londoner Geschäftsleute Nachteile für sich befürchteten, wenn die Franzosen das wichtigste Industriegebiet Deutschlands besetzten, so erhoben sie bei dem Ministerpräsidenten Lloyd George ernsthafte Bedenken, und diese Vorstellungen haben bei ihm wohl größeren Eindruck gemacht, als die gleichzeitigen Vorstellungen Masquits und der Arbeiterpartei. Lloyd George bemühte sich also, wenigstens den Schein zu wahren, als ob er die Franzosen doch nicht ganz frei schalten und walten ließe, und er bewog Briand dazu, — nicht auf die Besetzung zu verzichten, Lloyd George will es doch auf keinen Fall mit den Franzosen verderben, denn dazu ist es ihm viel zu wichtig, daß er die französischen „Interessen“ aus Vorderasien wieder hinausbringt, was in dem englisch-französischen Bündnisvertrag ausgemacht sein soll — sondern den Einmarsch um einige Tage zu verschieben. Briand mußte einwilligen, daß man der deutschen Reichsregierung eine Galgenfrist von 6 Tagen, Ultimatum genannt, gab. Lehnt sie ab, so werden die bereits mobilisierten Truppen am 13. Mai den Rhein überschreiten. Es ist eine reine Formsache, wenn Lloyd George sich dieses Ultimatum ausbedung, um den Kreisen Englands, die mit dem französischen Vorgehen nicht einverstanden sind, seinen „guten Willen“ zu beweisen. Zeigen sich die Deutschen „halsstarrig“, dann kann Lloyd George seine Hände in Unschuld waschen. In Frankreich rechnet man selbstverständlich mit einer Verweigerung der deutschen Unterschrift, weil man wohl weiß, daß die Forderungen der wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands weit übersteigen. Und selbst wenn es eine Regierung in Deutschland gäbe, die das Londoner Diktat unterschriebe — der vormalige sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller sagte damals im Reichstag, es werde sich niemals eine Regierung finden, die das doch um Vieles gelindere Pariser Abkommen unterschreiben würde —, so würde an der Sachlage nichts mehr zu ändern sein. Wir werden uns doch nicht einbilden, daß wir den Schlingen der französischen Gewaltpolitik entgangen wären, wenn das Ultimatum unterschrieben würde. Briand hat auf der Konferenz, als es sich um die Frist handelte, ganz offen erklärt, Frankreich werde 130 bis 150 000 Mann mobilisieren d. h. einmarschieren lassen, ob England mittue oder nicht. Und England tut mit. Nebenbei bemerkt, ist die schmächtige Forderung, daß Deutschland seine Schuld am Krieg nochmals unterschrittlich bestätigen solle, in das Ultimatum nicht aufgenommen worden.

Annahmen oder ablehnen — vor diese Frage ist nun die deutsche Reichsregierung gestellt. Unterschreibt sie, so übernimmt sie eine Verpflichtung, von der alle Welt weiß, daß sie unerfüllbar ist, und die Befegung des Ruhrgebiets wird doch nicht ausbleiben, selbst wenn sie noch einmal verschoben werden sollte, was ganz unwahrscheinlich ist. Frankreich wird sie riskieren, gleichviel, was die Folgen sein werden. Nach Pariser Blättern soll sie auch nicht drei Monate, wie anfänglich angenommen, sondern solange dauern, bis Deutschland alles bezahlt hat oder die Verbündeten wenigstens von dem Verhalten Deutschlands „befriedigt“ sind. Die Kosten mit drei Milliarden Franken jährlich will angeblich Frankreich auf sich nehmen, sie sind aber ohne Zweifel von der Wiederherstellungskommission in der Entschädigung so oder so eingerechnet, wenn nicht irgendeine neue „Böswilligkeit“ Deutschlands in der Folgezeit den Vorwand zum Ersatz geben muß. Das Ultimatum sät ja sicherlich den vielen Vorwänden zu willkürlichen Gewaltanwendungen, die der Vertrag von Versailles enthält, schon noch einige neue hinzu.

Verweigert aber die Reichsregierung die Unterschrift, so sind am 13. Mai die Feinde in Westfalen und es wird der Welt klar bewiesen werden, daß es einzig und allein die Verstocktheit Deutschlands sei, die die Befegung nötig gemacht habe. Das deutsche Volk befindet sich in einer noch gefährlicheren Lage als im Juni 1919, als mit kurzer Frist die Unterschrift zum Vertrag von Versailles geordert wurde. Warum sollen wir uns verhehlen, daß wir nicht am Abgrund angelangt sind? Ebenso allerdings die deutsche Politik. Die Anrufung Amerikas hat sich als ein Mißerfolg erwiesen. Ob die ungeeignete Form der deutschen Noten nach Washington den Fehlschlag herbeigeführt hat, wie einige meinen, oder ob der beschrittene Weg falsch war, ist frag-

lich von untergeordneter Bedeutung. — kurz, die Regierung Harding hat nicht nur das Schiedsrichteramt abgelehnt, sondern auch die weitestgehenden deutschen Vorschläge auffallend läßl, um nicht zu sagen: schroff zurückgewiesen. Frankreich und England hatten sofort in Washington ihre Gegenmienen springen lassen mit dem Erfolg, daß die Vereinigten Staaten amtlich heute der Sache Frankreichs mehr zugeneigt sind als je.

In Berlin hatte man die letzte Hoffnung auf die amerikanische Karte gesetzt. Jetzt sieht man dem Nichts gegenüber. Das gesamte Reichskabinet hat nun am 4. Mai den Rücktritt beschloffen, wird aber auf Ersuchen des Reichspräsidenten die Geschäfte zunächst weiterführen, bis die innere Lage geklärt ist. Es handelt sich nämlich darum, ob nur einige Personen des Kabinetts innerhalb der drei Regierungsparteien ausgewechselt oder ob eine neue Regierungskoalition gebildet werden soll. Das Nächstliegende, daß in der fürchterlichen Not des Reichs die Parteizusammensetzung der Regierung einmal ganz in den Hintergrund treten sollte und daß nur bewährte tatkräftige Männer vom Fach geholt werden sollten, scheint noch nicht als erstes Erfordernis erkannt worden zu sein.

Die Verhältnisse dulden aber keinen Verzug. Die Lage hat durch den Aufstand der Polen in Oberschlesien, den man voraussehen konnte und in den Ostprovinzen auch vorausgesehen hat, noch eine Verschärfung erfahren. Man war im Osten nicht im Zweifel, daß die Verwaltung des französischen Generals Le Rond in Oberschlesien über kurz oder lang die planmäßig aufgestapelten Aufstandsgelände aufs neue entseifen müsse. Nachdem schon eine Woche vorher 190 000 polnische Arbeiter zur Vorbereitung den „Generalstreik“ eingeleitet hatte, rief der bekannte Polenheizer und frühere Reichstagsabgeordnete Korsantj auf den 3. Mai, den polnischen Nationalfeiertag, zum offenen Kampf auf. General Le Rond war am 1. Mai nach Paris abgereist in dem beruhigenden Bewußtsein, seine „Pflicht“ erfüllt zu haben. Die entwaffnete deutsche Bevölkerung wurde rasch überwältigt und mordend, sengend und brennend rasen die polnischen Banden gegen die gefassten Deutschen. Zu Tausenden mußten die Wehrlosen von der Grenze und vom flachen Land in die Städte flüchten. Die französischen Besatzungstruppen sehen entweder verunglückt zu oder begnügen sich damit, den Banditen die Waffen abzunehmen, die ihnen wahrscheinlich auf Umwegen wieder zugestellt werden. Der italienische General Marini, der nach Le Rond den Oberbefehl übernommen hat, geht jedoch streng vor und es kam zu verschiedenen blutigen Geschehnissen der allerdings recht schwachen italienischen Truppen mit den Aufständischen. Einige italienische Offiziere wurden ermordet, die Truppen hatten verhältnismäßig schwere Verluste. Auf das Anerbieten des deutschen Bevollmächtigten in Oppeln wird die Verbandskommission 3000 Deutsche aus Oberschlesien in die Abtummungspolizei einstellen. Welcher Art aber die polnischen Absichten sind, geht daraus hervor, daß Korsantj sich zum Zivil- und Militärgouverneur von Oberschlesien ausgerufen und daß die Regierung in Warschau den General Dokiwa zum Oberkommandanten der Aufständischen ernannt hat. An Lloyd George haben die Bandenführer ein Telegramm gesandt, sie werden alle Industrieanlagen in Oberschlesien zerstören, wenn er nicht in die Abtretung des Landes an Polen einwilligt.

So ist in mehrfacher Beziehung der Verband selbst unmittelbar in den Aufstand hineingezogen und es ist noch nicht abzusehen, welche Früchte die französische Drachensaat zeitigen wird. Daran wird allerdings wohl nicht zu zweifeln sein, daß Oberschlesien uns doch verloren geht, ob es nun schon eine beschlossene Sache ist, oder ob es späterhin durch eine „Sanktion“, deren wir ja doch noch mehrere wegen unserer „Böswilligen Nichterfüllung des Ultimatum“ zu erwarten haben werden, verschont werden wird. Frankreich will es so.

In dieser Lage wußten gewisse Politiker im Reichstag nichts Besseres zu tun, als über die „Mandate“ zu wettern, die angeblich an der deutschen Grenze als „gefährliche militaristische Spielerei“ getrieben werden. Damit waren die Vorkehrungen gemeint, die von der Leitung der Reichswehr gegen den zu erwartenden polnischen Ueberfall getroffen wurden, damit wir wenigstens nicht ganz wehrlos dastehen. Der Abgeordnete Stresemann, der als einer der Kandidaten für den Reichs-



kanzlerposten genannt wird, sagte im Reichstag mit vollem Recht: „die Regierung ist schwach, aber der Reichstag ist es nicht minder.“ — Die neue Regierung wird einen schweren Stand haben nach außen und innen, denn schon vorläufig auch die Kommunisten, daß sie die schwierige Lage für ihre revolutionären Zwecke ausnützen und die Niederlage in Mitteldeutschland ausweiten wollen. Solange aber ungezügelter Parteigeist in Regierung, Volksvertretung und im Volk selber die Oberhand behält, wird es in Deutschland nicht besser werden und wir werden noch viel Schlimmes zu erfahren haben.

Der Rücktritt des Reichskabinetts

Berlin, 6. Mai. Im Hinblick auf die durch die Antwortnote der amerikanischen Regierung geschaffene Lage hat das Reichskabinet am Mittwoch einstimmig beschlossen, zurückzutreten. Der Reichspräsident hat das Kabinet gebeten, die Geschäfte weiter zu führen.

Der Reichspräsident empfing gestern den Präsidenten des Reichstags, Löbe, und besprach sich im Lauf des Nachmittags mit Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion und der drei Regierungsparteien. Wie verlautet, haben die Sozialdemokraten es abgelehnt, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, mit einer Erweiterung der Koalition dürfte also nicht zu rechnen sein.

Nach den Berliner Blättern wird für den Reichskanzlerposten auch Fürst von Bülow und Bürgermeister Schwander genannt.

Als das Ultimatum des Verbands bekannt wurde, sagte einer der Reichstagsabgeordneten, der hauptsächlich als Kandidat für den Reichskanzlerposten genannt wurde, zu einem Vertreter des Verbands, die Feinde mögen nun eine Reichsregierung aus den Kommunisten zusammensuchen, die dieses Ultimatum unterzeichnen. Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung wurden heute den ganzen Tag fortgesetzt. Angehört der Lage ist man der Auffassung, daß die Krise nicht hinausgezögert werden dürfe.

Die Aufnahme des Ultimatus in Berlin.

Berlin, 6. Mai. Gestern abend wurde der Wortlaut des Ultimatus bekannt. Die Wirkung war niederschmetternd. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ hält man in Abgeordnetenkreisen die Bedingungen der Entwaffnung und der Aburteilung für ganz unannehmbar, da das Verhalten des Verbands selbst die Auflösung der Einwohnerwehr unmöglich gemacht habe und die Entlösung der Offiziere gegenüber dem Vorgehen Polens ein Verbrechen am Reich wäre. Die Aburteilung der „Kriegsbeschuldigten“ sei aber dadurch bis jetzt unmöglich gemacht worden, daß von den Feinden selbst keinerlei Rechtshilfe durch Beweise usw. geleistet wurde. Die wirtschaftlichen Forderungen gelten allgemein als unerfüllbar.

Das Ultimatum.

London, 6. Mai. Lloyd George hat gestern dem deutschen Geschäftsträger Schamer das Ultimatum der Verbündeten übergeben, nach dem die von den Verbündeten in London festgesetzten Forderungen bis zum 12. Mai ohne Vorbehalt angenommen werden müssen. Die jährlichen Zahlungen betragen 2 Milliarden und aus der Abgabe von der deutschen Ausfuhr in Höhe von 26 Prozent erwartet der Verband ein Ergebnis von jährlich etwa 832 Millionen Goldmark. Die Sicherheiten bestehen nach dem Pariser „Temps“ 1. in den Zolleinnahmen und den verschiedenen See- und Landabgaben, besonders aber in der Steuer auf die Ein- und Ausfuhr, 2. in dem Ergebnis der 26-prozentigen Ausfuhrabgabe (davon sollen nur diejenigen deutschen Waren befreit sein, die in Länder gehen, die ihrerseits eine Abgabe von mindestens 25 Prozent auf deutsche Waren erheben), 3. jede Art von Abgaben oder Zahlungen, die von der deutschen Reichsregierung etwa vorgeschlagen und vom Sicherheitsausschuß für die Erzeugung oder Vervollkommen der anderen Abgaben als hinreichend angenommen werden. Der Sicherheitsausschuß hat nicht das Recht, Maßnahmen zu treffen, die die Marktwährung beeinflussen könnten (indem z. B. durch weiteres Herabdrücken des Marktkurses die deutsche Ausfuhrmöglichkeit gehoben würde. D. Schr.).

Paris, 6. Mai. Die Londoner Konferenz hat nach dem „Temps“ vor sich aus einen Zusatz zu Artikel 19

Artikel 8 des Vertrags von Versailles vorgeschrieben, nach dem Deutschland für den Wiederaufbau Sachleistungen und Arbeitskräfte zu stellen hat, die gleichen Leistungen aber auch für jede Verbandsmacht zum Aufbau und zur Entwicklung ihres industriellen und wirtschaftlichen Lebens aufbringen muß. Der Wert dieser Leistungen soll von einem deutschen und einem Sachverständigen der betreffenden Verbandsmacht abgemessen werden; im Streitfall hat die Wiederherstellungskommission einen Schiedsrichter aufzustellen. Deutschland hat also nicht nur Schäden auszubessern, sondern Neuanlagen wie Wege, Straßen, Eisenbahnen, Fabriken usw. zu bauen, Maschinen, Chemikalien usw. zu liefern, damit die „industrielle und wirtschaftliche Kraft“ der Verbandsländer „entwickelt“ werden kann und diese Länder nicht nur gegen die deutsche Konkurrenz geschützt, sondern womöglich befähigt werden, Deutschland Konkurrenz zu machen. Dazu sollen die Deutschen laut Vertrag gezwungen werden. Das ist mit bürren Worten die Essenz! (D. Schr.).

Die Besetzung wird vom 13. Mai an so lange dauern, bis Deutschland sich bedingungslos durch Vertragsunterchrift verpflichtet hat, 1. alle Entschädigungsforderungen des Ultimatus, wie sie von der Wiederherstellungskommission festgelegt sind, ohne Vorbehalt zu erfüllen; 2. die Sicherheiten für die Leistungen zu geben; 3. die Entwaffnung zu beschleunigen, zu Lande, in der Luft, sofern sie schon fällig sind, unverzüglich durchzuführen und weitere Maßnahmen zu Ende zu führen, die zu bestimmter Frist verwirklicht sein müssen; 4. unverzüglich die Aburteilung der „Kriegsverbrecher“ vorzunehmen sowie alle Teile des Vertrags von Versailles zu erfüllen, denen bisher noch nicht Genüge getan ist. (Zahlung der angeblich noch rückständigen 12 Milliarden Goldmark usw.)

Der Oberste Rat hat nach Pariser Meldungen auf französischen Wunsch davon Abstand genommen, sich mit der obereschlesischen Frage zu beschäftigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde telegraphisch eingeladen, wieder einen Vertreter zum Obersten Rat, zum Vorschafsterrat und zur Wiederherstellungskommission zu entsenden. (Sie sind wieder einig.)

Der Aufstand in Oberschlesien.

Breslau, 6. Mai. Korsanty hat sich gestern zum Zivil- und Militärgouverneur von Oberschlesien ausgerufen. Der von der Warschauer Regierung ernannte Oberkommandant Doliwa erklärt in einem Tagesbefehl, die Vollsabstimmung werde von der Welt nicht anerkannt, das „polnische Recht“ müsse mit der Waffe in der Hand gewahrt werden.

Die Unruhen haben sich jetzt auch auf den Kreis Oppeln ausgebreitet. Die Verbandskommission hat die polnischen Offiziere und Mannschaften der Abstimmungs-polizei in Oppeln durch französische Truppen entwaffnen lassen.

Oppeln, 6. Mai. Die Polen sind gestern Abend in die Stadt Groß-Strehl eingezogen. Durch einen gefangenen Oberleutnant wurde vereinbart, daß die Ententruppen und die Abstimmungs-polizei in ihren Kasernen verbleiben sollen. Die Franzosen hatten einen Toten und zwei Verwundete. In Seichowitz im Kreis Rosenburg wurde ein Pole schwer verwundet, der zum 6. Grenzschutzbataillon gehört, und in Zivil nach Oberschlesien geschickt wurde.

Oppeln, 6. Mai. Hier wird folgender Aufruf verbreitet: Die Verbandskommission hat beschlossen, 3000 Deutsche, sämtlich Oberschlesier, in die „Apo“ (Abstimmungs-polizei) einzustellen. Jeder junge Deutsche melde sich nachmittags 2 Uhr im Gymnasium, Zimmer 6. Vor allem sollen sich ehemalige Offiziere, Beamte usw. melden. Militärpapiere sind mitzubringen, möglichst auch Wäsche und Stiefel. Deutsche Orden als Erkennungszeichen mitbringen! Es geht um die Heimat!

In Kattow, das völlig von den Aufständern eingeschlossen ist, hat der italienische Kreisinspektor den deutschen Kommissar amtlich aufgefordert, 500 Mann für die Abstimmungs-polizei zu stellen. Die Bestellung ist bereits erfolgt und Deutsche und Italiener kämpfen

gemeinsam gegen die Polen. Die rechte Oderseite ist von den Polen besetzt, während die linke Oderseite noch von den Deutschen gehalten wird. Aus Tarnowitz wird gemeldet, daß alle polnischen Truppen, die über die Grenze kommen, in der Stadt in Zivil eingekleidet werden.

Lloyd George sucht das Ultimatum zu revidieren.

London, 6. Mai. Im Unterhaus erklärte Lloyd George, er könne sich keinen einzigen Fall denken, wo die Verbündeten ungebührlich hart gegen Deutschland gewesen wären (!) Der erste wichtige Punkt zweifellos der Verständigung von Seiten Deutschlands sei die Entwaffnung, die als grundlegende Frage angesehen werden müsse. In gewisser Hinsicht sei die Erfüllung dieser Bedingungen hochbedeutend gewesen, in anderen Punkten dagegen sehr unbedeutend. So seien immer noch viel zu viel Maschinengewehre und Gewehre nicht ausgeliefert und außerdem sei eine beunruhigende Tatsache das Bestehen nicht regulärer militärischer (!) Organisationen in Deutschland, die den Kern des fürchtbarsten Heeres werden könnten (!) Frankreich und Belgien seien aus guten Gründen bedacht, daß diese Bedingungen erzwingen werden. Nicht daß Deutschland plötzlich eine Kriegsmacht bilden könnte, aber trotzdem, solange große Truppenkräfte (?) in Deutschland vorhanden seien, die den Kern für militärische Organisationen bildeten, sei es ganz unmöglich für Frankreich, ruhig zu sein. Frankreich müsse fortfahren, zu rüsten und sein Auge auf die Ostgrenze gerichtet halten. Es bestände aber zwischen den nicht regelrechten Truppen und den Kommunisten in Deutschland gegenwärtiger Argwohn. Daher müsse man verlangen, daß die beiden Parteien die Waffen ausliefern. In Deutschland sei eine genügende regelmäßige Truppenmacht vorhanden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und Unruhen zu unterdrücken. Ferner habe Deutschland seine Verpflichtungen betr. die Kriegsverbrecher nicht erfüllt. Die Deutschen haben mit der Aburteilung gähert und einigen Angeklagten, auf denen die schärfsten Beschuldigungen lasten, gestattet, Deutschland zu verlassen. Es sei ohenkundig, daß Deutschland auch in der Entschädigungsfrage seine Verpflichtungen umgehe. Dem Friedensvertrag sei ein Protokoll beigefügt worden, in dem Deutschland aufgefordert werde, ein Angebot bezüglich der gesamten Forderungen zu machen. Deutschland habe aber keinen Schritt in dieser Richtung unternommen. Die Verbündeten haben Deutschland gerügt, Deutschland habe aber nur zögernd ein Angebot gemacht und dieses sei so ungenügend gewesen, daß es eine Herausforderung des Friedensvertrags bedeutete hätte. Die Verbündeten seien gezwungen gewesen, Deutschland klar zu machen, daß sie auf der Erfüllung des Friedensvertrags bestehen müßten. Daraufhin habe die Wiederherstellungskommission ihre Entscheidung gefällt. Die erste Zahlung von 60 Millionen Pfund Sterling werde innerhalb 25 Tagen erfolgen. Als Bezahlung kommen auch Kohlen, Farben und Materialien zu Reparationszwecken in Betracht. An der Ausfuhrsteuer werde Deutschland 250 Millionen Pfund Sterling jährlich bezahlen können, da seine Ausfuhr eine Milliarde Pfund Sterling betrage. Frankreichs Lage könne man verstehen. Es habe gegen Deutschland eine offene Grenze. (?) Seine Hauptstadt wurde von den Deutschen schon einmal besetzt. Es liegt im Interesse Frankreichs, was auch das Interesse nicht nur Großbritanniens, sondern auch der ganzen Welt ist, einen geordneten Frieden zu bekommen.

Reichstag.

Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 6. Mai. In Beginn der Sitzung teilte Reichskanzler Schrenker mit, daß die umfangreichen Schriftstücke des Ultimatus gegenwärtig der Prüfung der Ministerien unterliegen. Die Entscheidung werde dem neuen Kabinet vorbehalten. In Oberschlesien hat sich ereignet, worauf wir die verbündeten Regierungen immer wieder hingewiesen haben. Ueber die ausführenden Zwecke und Absichten und den militärischen Charakter ist kein Zweifel mehr möglich. Unser Volk muß mit zerrissenem Herzen sehen, wie unter den Augen der Verbündeten entgegen ihrem versprochenen Wort unsere deutschen Brüder Opfer polnischer Gewalttaten werden. Die Gegner haben darauf, uns ins Unrecht zu setzen, um vor der Welt sich der Schmach zu entziehen, ein wehrloses gemachtes Volk vernichtet zu haben. Die Reichsregierung ver-

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

24) (Nachdruck verboten.)

Der Semmelblonde lachte und zeigte alle seine falschen weißen Zähne. „Werde nicht veräppeln, Kamerad, Kredit in Anspruch zu nehmen.“

Jetzt mischte Kohen die Karten, und eine neue Partie begann. Man hatte hoch gesetzt; die Wangen des Leutnants von Finkenstein glühten bereits vom genossenen Champagner, und mit funkelnden Augen verfolgte er das Spiel. Auch der Semmelblonde war sichtlich erregt. Er hatte heute Abend nur Verluste zu verzeichnen. Freilich, ihm machte das nichts, er hatte einen reichen Papa, der ihn verwöhnte und alle seine Ausgaben stets zur rechten Zeit deckte. Der Papa war selbst Offizier gewesen und kannte das Leben der jungen Leutnants aus eigener Erfahrung. Kurt von Remagen war ein Spieler aus Leidenschaft; er hielt jeden Abend für verloren, an dem er kein Spielchen nicht gemacht hatte. Meistens hatte er auch Glück im Spiel, wie in der Liebe — so renommierte er oft selbst — aber hier und da hatte er auch enorme Verluste, welche die zahlreichen kleineren Gewinne mehr als doppelt aufzogen. Es gab keine gewandteren Spieler als die beiden Orientalen, und das hatte ihn an sie gelockt, während diese hinwiederum alles getan hatten, um den fetten Fisch in ihre Netze zu fangen. Es war ihnen nur allzu leicht gelungen. Mit Max von Finkenstein hatten sie noch leichteres Spiel. Der hatte immer Schulden, und um sie decken zu können, was gab es da Besseres zu tun, als zu spielen? Die beiden Juden, die unzertrennliche Freunde waren, hatten ihm das nur ein paarmal ins Ohr flüstern müssen, und sie hatten auch den mageren Fisch im Neze. Daß er noch einen reichen Onkel habe, das hatte er ihnen selbst oft genug gesagt.

„Nun hatten sie beide schon mehrere Glas des köstlichen Champagners genossen, und so ließen sie die Achtung der Karten selbst, als auf die Finger der lachenden Juden und auf deren Augen, die von Zeit zu Zeit verständnisvolle Blicke wechselten, ermannen. Dafür hatte Finkenstein aber einen köstlich hohen Einsatz gemacht.“

„Verflucht!“ Mit diesem Schrei sprang er auf. Er hatte zwei Drittel des heute Gewonnenen mit einem Male verloren.

„Bringen Sie's wieder ein“, sagte Seligmann schmunzelnd, als er das schöne Geld einstrich.

Man spielte aufs neue. Allein, nun verlor der Leutnant abermals. Diesmal war der Semmelblonde der Gewinner. Der Verlust war aber nur ein geringer. Also nochmals ein Spiel, aber ein hoher Einsatz! „Wer nichts wagt, nichts gewinnt“, sagte sich Max von Finkenstein und stürzte abermals ein Glas Champagner hinunter.

Wieder verlor er die Summe. Sie war der Rest des Gewinns. Er entfärbte sich und wollte aufstehen. „Sie haben ja nun Ihre Revanche, meine Herren“, sagte er und wollte zahlen.

Doch: „Halt, Kamerad!“ wehrte der Semmelblonde ab. „Ich bin der Schuldige am Verlust, ich trage ihn ganz. Machen wir noch einen letzten lässigen Versuch, Fortuna an uns zu ketten.“

Und er sowohl wie Max von Finkenstein boten den Rest dessen, was sie an Geldwert noch bei sich trugen. Die Juden setzten eine noch höhere Summe ein — und gewannen.

Nun erhob sich aber der Semmelblonde, der bei dem letzten Spiel keinen Blick von dem Juden abgewendet hatte, wütend vom Stuhl. „Meine Herren! Sie haben sich eines Betrug schuldig gemacht!“ „Oh!“ riefen die Juden auf. Herr Leutnant liebte zu spaßen“, sagte Seligmann.

„Mein Herr Leutnant beliebt sehr im Ernst zu sprechen. Ich sah, wie Sie sich geheime Blicke zuwarfen und eine Karte schauen ließen.“

„Herr Leutnant, wir sind Männer von Ehrlichkeit und Rechtlichkeit. Wenn Sie das gesehen haben, dann haben wir gesehen, daß Sie sind etwas erregt von dem Champagner, den Sie und Kamerad fast allein getrunken haben“, sagte Kohen, „und wenn Sie gesehen haben den Betrug, warum haben Sie nicht gleich aufgebeht? Hätten Sie gewonnen das Spiel, hätten Sie wohl nichts gesagt von dem Betrug.“

Dem wüßte der Semmelblonde Leutnant nichts zu entgegnen als: „Gut, dann haben wir das letztmal zusammengespielt. Nicht wahr Kamerad, Sie sind auch der Ansicht?“

„Ja selbstverständlich“, murmelte er leintaut, denn ihn hatten die beiden Spiel- und Buchermänner ja bereits ganz in der Hand.

„Werden schon wiederkommen, Herr von Remagen; unsere Freunde kommen immer wieder. Sie finden halt keine besseren und ehrlicheren Spieler als wir. Empfehlen uns gehorsam!“

Die beiden Juden öffneten leise die Türe des geheimen Kabinetts und ließen die beiden Offiziere voranschreiten. Der Rote schloß die Türe hinter ihnen ab. Niemand durfte sonst dieses Zimmer betreten.

„Kamerad“, begann Leutnant von Finkenstein, als die Juden außer Sicht waren, „was sage ich jetzt an? Dieser schöne Gewinn wieder futsch! Und morgen muß ich den Rosenbaum befriedigen. Er will absolut nicht mehr warten.“

„Wirf ihm einen Teil der Schuld in den Nachen, und er kreditiert Dir aufs neue mit allen Freunden seines Bucherherzens“, erwiderte der Semmelblonde Leutnant.

(Fortsetzung folgt.)

wahrt sich wiederholt dagegen, daß die bisherige Zurückhaltung der großen Mehrheit der Bevölkerung so aufrecht wird, als ob sie sich bei der Gewalt Herrschaft der polnischen Banden beruhigt. Meinung und Bevölkerung verlangen, daß die Verbände genügend Truppen heranziehen, um den Aufbruch unterdrücken zu können. Die Regierung ist bereit, ein schnelles Eingreifen der Verbände zu fördern, sie wünscht aber von ihnen eine entsprechende Erklärung, um entscheiden zu können, ob von deutscher Seite Maßnahmen zum Schutz der Oberpfälzer zu treffen sind. Es ist vorbereitet, daß die Reichswehr in kürzester Zeit bereit sein kann, falls es notwendig werden sollte.

Unter dem Widerspruch der Kommunisten und Unabhängigen wird die Sitzung geschlossen.

Kattowitz, 6. Mai. Der Reichshaber der Aufständischen hat die Zwangsaushebung und Bewaffnung aller waffenfähigen Männer vom 16. bis 45. Lebensjahr beschlossen. Einung geheimer Polizeiwachposten wurde aus seiner Wohnung geschleift und erschossen. Die Lebensmittelpreise sind ungeheuer gestiegen.

Eine halbe Stunde von Pleß wurde der Förster Weikinger von einer polnischen Bande in der Wohnung überfallen und erschossen.

Paris, 6. Mai. General Le Rond hat am Mittwoch nachmittags Paris verlassen, um sich auf seinen Posten nach Oberschlesien zurückzubewegen.

Verband über die Sanktionen.

Paris, 6. Mai. Bei seiner Ankunft in Paris erklärte Briand, wenn Deutschland bis 12. März die Bindungen annehme, so werden die Sanktionen aufgehoben, wenn aber späterhin nach einer kürzeren oder längeren Zeit irgendeine Nichterfüllung festgestellt werde, so treten die Sanktionen von selbst wieder in Kraft und die um das Ruhrgebiet angeammelten Streitkräfte treten in Wirksamkeit. Diese Streitkräfte werden nicht aufgelöst, auch wenn Deutschland das Ultimatum in der gestellten Frist annehmen sollte. Deutschland müsse erst die Bedingungen, die es annimmt, auch ausführen.

Briand schreibt in „Echo de Paris“, Briand werde getadelt, weil er nicht von sich aus die Sanktionen am 1. Mai in Kraft gesetzt habe.

Die Napoleonfeier in Paris.

Paris, 6. Mai. Gestern Vormittag fand aus Anlaß der 100jährigen Gedenkfeste des Todestags Napoleons am Triumphbogen eine militärische Parade statt, der Präsident Millerand beiwohnte. Kriegsminister Barthou hielt eine Ansprache. Am Nachmittag wurde im Invalidengarten eine Gedenkfeste abgehalten, zu der wiederum ein starkes militärisches Aufgebot herangezogen worden war. Marschall Foch wohnte dieser Feier bei und hielt am Grab Napoleons eine Ansprache.

Spiel und Sport.

Der Sport am Himmelfahrtstag.

Das Länderspiel Deutschland - Oesterreich umschieden 3:3. Vor mehr als 30.000 Zuschauern ging das Länderspiel in Dresden vor sich. Deutschland führte bis zur Pause mit 3:1. Die drei Tore wurden durch Trüg, Selbinger und Wunderlich erzielt. Der hervorragende Oesterreicher Ell gelang es in der zweiten Hälfte, den Ausgleich herbeizuführen.

Um den süddeutschen Fußballpokal.

Den mittelhessischen Sieg im süddeutschen Verbandspokal errang sich der F. V. Nürnberg mit 2:0 gegen den T. V. Bayreuth.

Altmeisterspiel.

Der Stuttgarter Sportklub 1900 hatte die Stuttgarter Turn- und Sportfreunde im süddeutschen Altmeisterspiel auf eigenem Platze als Gegner und gewann 6:0.

Freiwillige.

Außer dem Länderspiel Deutschland - Oesterreich kamen einige Freundschaftsspiele zur Durchführung, von denen das wichtigste wohl die Begegnung des Fußballklubs Enortio Diarda Malland mit dem F. C. Freiburg in Freiburg war, wo die Deutschen mit 2:1 gewannen. Die Italiener spielten äußerst vornehm und stellten durchweg gut.

F. V. Stuttgart - F. V. Monheim-Nekarau 1:3; Sp. Bgg. Würth - T. und Sp. B. Wünnen 1880 2:0; Würzburger Kickers - Union Schweinfurt 2:0; Union Hebrerad - Victoria Weiskirchen 2:1; Fußballvsg. Kassel - Fußballvsg. Seckbach 1:1. - In Hamburg schlug der norddeutsche Meister Hamburger Sportverein den Bremer Sportverein Werder mit 10:0; F. V. L. Altona gewann gegen Victoria Recklinghausen 5:1; Eintracht - F. C. München-Graben 3:1.

Der Führer der süddeutschen Fußballbewegung gestorben. Amtsgerichtsrat Dr. Popper (Hannau), der seit 10 Jahren erster Vorsitzender des süddeutschen Fußballverbands ist, verschied am Mittwoch an einem Herzschlag. Mit ihm verliert die deutsche Fußballwelt einen der berufensten Führer.

- **Keine neuen Bahnlinien.** Dem Reichsverkehrsministerium gehen dauernd Wünsche auf Schaffung neuer Bahnlinien ein. Die allgemeine Lage gestattet aber zur Zeit den Bau neuer Bahnlinien nicht, jedoch derartige Anträge gegenwärtig keine Aussicht auf Erfolg haben.

- **Für Wähler mit einem Stammsitzort** von über 10 Prozent, die vom 1. Juni ab hergestellt werden dürfen, werden keine Höchstpreise festgelegt. Die Herstellung sogenannter Starbier über 25 Prozent bleibt verboten.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Mai. (Vom Landtag.) Der Landtag wird am kommenden Mittwoch, den 11. Mai, zu einer Sitzung zusammen treten.

Dem Landtag wird demnächst ein Gesetzentwurf zur weiteren Vervollständigung des Besoldungsgesetzes zugehen, der dem Reich in das Gesetz um gegen mehrere Punkte des württ. Besoldungsgesetzes erbobenen Einspruch tunlichst Rechnung tragen will.

ep. Stuttgart, 6. Mai. (Diakonissenanstalt.) Aus dem Arbeitsbericht der Ep. Diakonissenanstalt Stuttgart, der beim Jahresfest am Dinnelfahrtstag von dem Anstaltsleiter, Pfarrer Nis, erstattet wurde, sei hervorgehoben: Die Zahl der Schwestern ist von 1171 auf 1195 gestiegen. Gestorben sind 12 (darunter die Probenschwester Maria Hellen), ausgetreten 22, eingetreten 58. Die Nachfrage nach Schwestern ist sehr groß, daher weitere Eintritte dringend erwünscht. Auf 236 Stationen (darunter 46 Pflegenhäuser) wurden im Berichtsjahre etwa 90.000 Pflegen versorgt. 15 neue Stationen wurden übernommen. Einer Ausgabe von 2.570.000 Mark steht eine Einnahme von 2.180.000 Mark gegenüber; es ergibt sich also ein Abmangel von 390.000 Mark. Weitere Unterstützung des für das Gemeinwohl so wichtigen Werks sind darum herzlich erbeten.

Stuttgart, 6. Mai. (Berufung.) Musikdirektor Erich Wand vom Württ. Landesopertheater erhielt nach einer erfolgreichen Aufführung der „Götterdämmerung“ am Stadttheater in Nürnberg von der dortigen Theaterleitung die Aufforderung, die Leitung der dortigen Oper zu übernehmen. Wand hat den ehrenvollen Ruf mit Rücksicht auf seine heiligen Verpflichtungen und Konzerttätigkeit abgelehnt.

Das Regiment sei der 125er fand gestern unter sehr starker Beteiligung aus dem ganzen Land hier statt. Etwa 8000 Kameraden hatten sich eingefunden. Der Feind im Hof der großen Infanteriekaserne wohnten u. a. an Herzog Ulrich von Württemberg, der Herzog von Urach, die Generale v. Soden, v. Gerold, v. Gemmingen, v. Hügel, v. Muff, v. Ferling, Stähle, Reinhardt u. a.

Lohnfragen. Die Käufer verlangten zu ihren Wochenlöhnen von 225 Mark einen Teuerungszuschlag von 30 Mk. für die Woche. Der Schlichtungsausschuss hat die Lohnforderung abgelehnt, weil der Geschäftsgang im Käsegewerbe zurückgehe, die Löhne der Käufer mit den Facharbeitern im Holzgewerbe gleichziehen und der Verbraucher, der den Käse gereicht wird, auch als Lohn anzusehen sei.

In einer Vollversammlung des Holzarbeiterverbands wurde der kommunistische Abgeordnete Hans Stetter aus der Organisation ausgeschlossen. Die Verwiltigung von 1000 Mk. aus lokalen Mitteln an die „Rote Hilfe zur Unterstützung des mitteldeutschen Rutes“ wurde abgelehnt.

Stuttgart, 6. Mai. (Nachtfrost.) Dem rauhen Wetter des Himmelfahrtstags, das in den Morgenstunden kalte Regenschauer und zeitweise sogar Schneegestöber brachte, folgte eine Frostnacht. Der Wärmemesser zeigte im Redaktions Freitag früh 1 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Gartengewächse dürften zum Teil ziemlich gelitten haben.

Sillenbach, 6. Mai. (Gegen den Ortsverband.) In einer öffentlichen Versammlung des Bürgervereins und des sozialdemokratischen Vereins wurden gegen Schultheiß Treiber schwere Vorwürfe erhoben und das Vorgehen des Gemeinderats gebilligt, der den Schultheißen mehrfach aufgefordert hatte, sein Verhalten zu ändern und sich zu bessern. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß der Schultheiß jahrelang Lebensmittel ohne Buchführung verteilt habe. Eine Hilfskraft mußte angestellt werden, um die unerledigten Arbeiten des Schultheißen in Ordnung zu bringen. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, daß er nicht mehr als Ortsvorsteher zu betrachten sei.

Forsthof, 6. Mai. (Der erste Schwarzwald.) Dem Landwirt und Bienenzüchter Karl Kretzer ist ein Bienenjahr abgezogen. Ein Bienenjahr im Mai ist wert eine Fuhre Heu.

Heilbronn, 6. Mai. (Oberbürgermeister Göbel.) Während der amtlichen Einsetzung eines neuen Pfarrers in der Nikolai-Kirche erlitt Oberbürgermeister Dr. Göbel gestern vormittag einen Schlaganfall und war sofort tot. Dr. Göbel stand erst im 61. Lebensjahr, seine Gesundheit ließ schon länger Zeit zu wünschen übrig. Er war früher Professor in Stuttgart und wurde 1904 zum Stadtvorstand von Heilbronn gewählt.

Vermischtes.

Feing Heinrich der Niederlande ist in Berlin eingetroffen, um als Vorhänger des niederländischen Roten Kreuzes dem deutschen Roten Kreuz eine große von ihm persönlich gesammelte Liebesgabe zu überreichen.

Marokkanische Raubmörder. In Höchst am Main ist der kaufmännische Angestellte Burgmann bei den dortigen Farbwerken abends auf dem Weg von Höchst nach Sindlingen angefallen und beraubt worden. Der Hals wurde ihm durchgeschnitten. Es sind bereits 3 Marokkaner verhaftet worden, die geständig sind.

Sitzung des Gemeinderats

am Montag, den 9. Mai 1921, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Feuerwehrgabegabe.
2. Gehuch der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg um Anweisung einer Haltestelle für ihren Auto-Omnibus in der Nähe des Kurplatzes.
3. Herstellung des Straußenbergwafenswegs.
4. Sonstiges.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre leeren Mehlstädte im Städt. Mehllokal abzuliefern. Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Färberei Staiger

.. Pfullingen ..
färbt und reinigt sachgemäß u. schnellstens.

.. Annahmestelle: ..
Marie Rothfuß, Hauptstr. 79, Wildbad.
Emil Höger, Friseur, Calmbach.

Alle Musik-Instrumente.

für Haus und Orchester von den einfachsten Schiller- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl Musik-Haus Curth, Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Altstadt, Niedlich-Rohrstraße)

Landsturm-Batl. Calw

Diesigen Kameraden, welche Morgen Sonntag mitgehen, treffen sich heute Abend im wilden Mann Fußtour.

Steinholz-Böden, Wandplattenbelag, fertig.

Gustav Schmid

15-25 Mark

garantiert dauernden täglichen Verdienst für jedermann, trotz der hohen Portospesen. Leichte, saubere, angenehme, häusliche Arbeit. - Kein Wiederverkauf. - Bitte um Adresse.

Für Rückporto 20 Pfg. erbeten.
Glimmerkarten-Zentrale R. Bach, Chemnitz

Eier

Am Montag, vormittags von 9—12 Uhr werden die noch übrig gebliebenen Eier verkauft.
Weitere Sendungen lassen wir nicht mehr kommen.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Wahlausschreiben für Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Am Samstag, den 11. Juni 1921, von nachmittags 4 Uhr bis abends 7 Uhr, findet die

Russchusswahl

für die 4 Jahre 1922, 1923, 1924 und 1925 unter Leitung eines Wahlschusses statt.

Der Wahlbezirk ist in 6 Stimmbezirke eingeteilt, und zwar umfasst der Stimmbezirk:

I. Neuenbürg: Für Neuenbürg, Arnbach, Conweiler, Birkenfeld, Dennach, Engelsbrand, Feldennach, Gräfenhausen, Grunbach, Rapsenhardt, Maisenbach, Ober- und Unternielesbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann und Waldennach.

II. Calmbach: Für Calmbach und Igelsloch.

III. Herrenalb: Für Herrenalb, Beenbach, Döbel Loffenau, Neufay und Notensol.

IV. Höfen: Für Höfen.

V. Schömberg: Für Schömberg, Beinberg, Biefelsberg, Langenbrand, Ober- und Unteregenhardt und Schwarzenberg.

VI. Wildbad: Für Wildbad mit Enzklösterle.

Die Wahlräume befinden sich im Stimmbezirk:

- I. zu Neuenbürg im Rassegebäude,
- II. Calmbach " Rathaus,
- III. Herrenalb " dto.
- IV. Höfen " dto.
- V. Schömberg " dto.
- VI. Wildbad " dto.

In den Ausschuss, der aus 18 Vertretern besteht, von denen $\frac{1}{3}$ von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und $\frac{2}{3}$ von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte zu wählen sind, sind an Stelle der Auscheidenden, jedoch wieder wählbaren Vertreter

- a) 6 Vertreter der Arbeitgeber und 12 Erfahrmänner hiefür
- b) 12 Vertreter der Versicherten und 24 Erfahrmänner hiefür, neu zu wählen.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei Versicherungspflichtige beschäftigen; andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit stehen den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Klasse hat.

Die Arbeitgeber führen je einen versicherungspflichtig Beschäftigten eine Stimme. Arbeitgeber, die mehrere Versicherungspflichtige beschäftigen, führen bis zu 50 versicherungspflichtig Beschäftigte für je angefangene 5, und wegen der über 50 hinausgehenden Zahl für je angefangene 10 Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 30 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber- und die der Versichertenvertreter hat getrennt stattzufinden.

Auf Grund der Wahl müssen mindestens doppelt so viele Erfahrmänner vorhanden sein, wie Vertreter zu wählen sind. Die Wahl ist geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlvorschläge hiezu sind spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis spätestens 13. Mai nachm. 4 Uhr, bei dem Kassenvorstand einzureichen. Wahlvorschläge, die nach dieser Frist eingereicht werden, sind ungültig. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die Wahlvorschläge — einschließlich der vom Kassenvorstand aufgestellten — können nach ihrer Zulassung im Kassenzimmer der Hauptkasse in Neuenbürg und die zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung dienenden Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse bei den Meldestellen Calmbach, Herrenalb, Höfen, Schömberg, Wildbad und in Neuenbürg vom 18. Mai 1921 bis 27. Mai 1921, von nachmittags 3 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, von den Wählern eingesehen werden.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis spätestens 13. Mai 1921 unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen.

Im übrigen wird auf die der Kassensatzung als Anhang beigelegte Wahlordnung hingewiesen.

Bordrucke zu Wahlvorschlägen können von der Kasse bezogen werden.

Neuenbürg, den 30. April 1921.

Der Vorsitzende des Kassenvorstands:
Eugen Seeger.

Der Kassen- und Rechnungsführer:
Ebelmann.

Haubenneetze

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schlegel,
Friseur,
König-Karlstraße.

Glückliche gute Ehen
aus Stadt u. Land
besorgt

Fran J. Hofmann,
Stuttgart, Hackstr. 16,
Telefon 6327.

Am Sonntag, den 8. Mai 1921 veranstaltet der
Ev. Jünglingsverein Wildbad

einen Familien-Abend

verbunden mit musikalischen und theatralischen Darbietungen usw. im Gasth. zur „Alten Linde“ wozu herzlich eingeladen wird.

Beginn der Kinderdarstellung nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr
Saalöffnung $\frac{1}{2}$ 2 Uhr.

Abends 8 Uhr: Nur für Erwachsene
Saalöffnung 7 Uhr.

Vorverkauf bei Uhrmacher Sieber.

Eintrittspreis für Kinder Mk. 1.—
„ Erwachsene Mk. 2.—

Turn- Verein Wildbad.

Morgen Sonntag, den 8. Mai 1921, findet ein

Gauwander-Tag

nach Schwarzenberg, verbunden mit einem Volkstümlichen Fünfkampf

dortselbst statt. An diesem Wettkampf (Hoch- und Weitsprung, 100 m Lauf, Kugelstoßen u. Stemmen) beteiligen sich auch circa 10 hiesige Turner. Die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder werden gebeten, sich an diesem Gauwander-Tag recht zahlreich zu beteiligen.

Zusammenkunft der Teilnehmer morgen früh 8 Uhr in der „alten Linde“. Abmarsch punkt halb 9 Uhr.

Der Vorstand.

Kakao Deutschmeister

Hervorragende Qualität

Alleinige Fabrikanten:

PETZOLD & AULHORN A.G., Dresden.

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Persil

wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Belohnung! Billig!



Antregend! Erfrischend!
Preiser's Hastrunk

zur Selbstbereitung eines einzig richtigen Volzgetränks, auch zur Verbesserung und Streckung des Obstmostes und Beereneines vorzüglich. Nur echt mit meiner Schutzmarke

Adolf Preiser, Villingen.
Verkaufsstellen werden erlichtet.



die Marke, die nur zufriedene Kunden kennt!

Allein-Verkauf:

Schuhhaus
WILH. TREIBER
Wildbad Ludw.-Seeger-
Straße 17.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven
M. 340 Millionen

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Fünzigtausend Meter Stoffe!

werden direkt an Private wie folgt versandt:

Ungebleichtes Baumwolltuch
per Meter Mark 6.—

Ungebleichtes Baumwolltuch
fast unverwüstlich, per Meter Mk. 9.70

Bettzeuge

rot kariert aus prima Garnen, per Meter Mk. 12.—

Hemdenflanelle

gute Qualität, per Meter Mk. 8.90

1 Posten Herrenhemden

sehr haltbar, per Stück 22.—

Nichtgefallendes nehme gerne zurück, daher keine Muster-
sendung.

Versandgeschäft Jos. Witt Weiden (Oberpfalz).

Gründlicher Unterricht im Klavier- u. Violin-Spiel

wird erteilt. Ferner empfehle ich mich für

Konzerte in Cafés usw.,

Hochzeiten und Tanzunterhaltungen.

Wilh. Wörner, Musiklehrer,
Palmengarten.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation

kauft zu den

allerhöchsten

Tagesspreisen

an.

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopferei.

Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1051

Klavierstimmungen

werden gewissenhaft ausgeführt. Von wem?
sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

!! Sommersprossen !! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover, E.532
Schließfach 238.

Regimentstag Feldart.-Rgt. 29

am 22. Mai ds. Js. in Ludwigsburg, bei dem alle, die je dem Regiment im Krieg und Frieden angehört haben, herzlich willkommen sind.

$\frac{1}{2}$ 11 Uhr vorm. Sammlung in der Allee, Stuttgarterstr., 11 Uhr Regimentsappell im Schlosshof, anschließend Mittagessen. Von $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ab gemütliches Beisammensein im Exerzierhaus.

Um die Teilnehmerzahl feststellen zu können, wolle sich bitte jeder Kamerad bei Herrn Gustav Füllner, Ludwigsburg, Solitubestr. 9, anmelden und bemerken, ob Mittagessen oder Nachtquartier gewünscht wird. Sonderzüge sind auf den Bahnhöfen zu erfragen. Samstags Eintreffende treffen sich im „Natseller“. Der Festausschuss.

1871er.

Sonntag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
mit Angehörigen
in der „Silberburg“.

Großeingänge in holl. Tabak

50 gr. Mk. 4.30, 5.50 u. 9.—
100 gr. Mk. 6.50, 7.50 u. 8.50
Chr. Schmid & Sohn
Tabakwarengroßhandlung

Wir suchen

für zahlreiche Kaufliebhaber
verkäufliche Häuser
jeder Art und erbiten Angebote
von Selbstbesitzern.
Grundstücks-Offert.-Verlag
Frankfurt a. M., Schillerhof.

Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter
und Geschlecht angeben. Auskunft
umsonst. Versandhaus Westfalen,
Ertenscheid (Westf.) 207.

Kopfsalat 90 Pfg.
Spinat 1.30 Mk.
Rhabarber 70 Pfg.
frische Spargel

schöne
Tabakpflanzen
bei **Gärtner Wolf**
Hauptstrasse